



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Detailbuch zu den architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1853

Der Löwenkopf vom Parthenon zu Athen. Blatt 1.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67040](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67040)

Der Löwenkopf vom Parthenon zu Athen.

Blatt 1.



Über der Kranzplatte des aufsteigenden Giebelgesimses, bilden die gleichsam aufgebogenen Plattendächer einen erhöhten Rand, Sima bei den Alten, der das Regenwasser hindert an der Front abzutropfen. Durch ein fortgesetztes ähnliches Aufbiegen wurde auch an den beiden Traufseiten die Regenrinne gebildet aus der das Wasser durch daran angebrachte Löwenköpfe ausgespien wurde. Die Sima war jedoch nicht bei allen Bauwerken an der Lang- oder Traufseite des Daches fortgesetzt, sondern endigte auch wohl, kurz um die Ecke biegend, an einem Löwenkopfe, der das Wasser ausspie, welches sich in der Plattendächerreihe zunächst hinter der Sima sammelte. Das Wasser der übrigen Plattendächerreihen lief dann zwischen den Stirndächern über die Traufe oder das Stillicidium unmittelbar ab. Hinter dem Löwenkopf befindet sich, zwischen dem Stirndach der ersten Hohlgedächterreihe und der Sima, eine Erhöhung mit horizontaler Oberfläche.

Am Parthenon und an den Propyläen zu Athen und Eleusis hatte eine ähnliche Anordnung stattgefunden. Von letzteren giebt in den architektonischen Ordnungen die Taf. 12. ein Bild. Auf Taf. 8., die aus dem Normand'schen Werk in die dritte Auflage der architektonischen Ordnungen überging, worauf unter anderm auch das Kranzgesims des Parthenon dargestellt ist, vermisst man jedoch gänzlich die in Rede stehende Vorrichtung, obgleich schon im Stuart eine Abbildung davon gegeben wird. Um nun diesen Mangel zu ergänzen, habe ich den Löwenkopf, sammt der Sima, nach einem Gypsabgusse, von vorne und von der Seite, in einem Viertel der wirklichen Größe für unser Blatt gezeichnet. Die Skulptur an dem Löwenkopfe ist nach der Forderung der Architektur stylisirt, mit Geist ausgeführt und läßt den Meister der Metopenreliefs vermuthen. Der Kopf macht eine Wendung nach vorn, so daß ein mitten vor der Front des Tempels stehender Betrachter, die Köpfe an beiden Ecken im Profil sehen konnte. Von hier aus zeigt die Mähne drei Reihen kurzer, borstiger Locken, während sie auf der andern Seite fünf hat, weil dort der Grund neben dem Stirndach tiefer liegt. Der Nacken des Kopfes ist hier nicht, wie bei andern Beispielen, durchlöchert, weil beim Parthenon in der ersten Plattendächerreihe sich kein Wasser sammeln konnte, da sie ganz mit Marmorplatten ausgefüllt war. Alle beschädigte Theile, besonders die Ohren, habe ich für unsere Darstellung ergänzt.

Die Sima war einst mit einer gemalten Verzierung geschmückt, wie ich sie nach L. Williamy's Examples No. VIII. pl. III. eingezeichnet habe. Die ehemaligen Farben und vermuthlichen Vergoldungen waren nicht mehr zu erkennen. Eine ähnliche gemalte Blumenverzierung fand Stuart auch am Architrav des Pronaos vom Tempel am Ilyssus. S. architektonische Ordnungen Taf. 32. bei A.

Einen Stirndach vom Parthenon habe ich schon in den architektonischen Ordnungen Taf. 14. Fig. 7. vorgestellt.

Auf der Erhöhung über dem Löwenkopf, die mit der Spitze der Stirnziegel im Niveau liegt, stand einst ein anderes Skulpturwerk, wovon sich jedoch keine Spur erhalten hat.

Unter den Ueberresten des Tempels auf Megina und des Tempels der Nemesis zu Rhannus haben sich die ursprünglichen Akroterien in Bruchstücken erhalten. Abbildungen geben architektonische Ordnungen Taf. 6 und 9., und der beschreibende Text die weitere Erklärung.

Stirnziegel, in den Ruinen der Propyläen zu Athen gefunden. Blatt 2.

Die Stirnziegel, bei den Alten Antefixä genannt, bilden den schön verzierten Schlusschild jeder Hohlziegelreihe des Daches an der Traufe, wo sie schon von ferne den geradlinigten Contur angenehm beleben. Die Verzierung mehrerer dieser Stirnziegel ist von großer Schönheit. In den architektonischen Ordnungen finden sich einige Beispiele erwähnt und auf den Tafeln 11 und 14 dargestellt, doch nicht in dem Maasstabe wie er für Detailzeichnungen erforderlich ist.

Den auf unserem Blatte dargestellten Stirnziegel habe ich in halber wirklicher Größe, nach einem etwas beschädigten Bruchstück ergänzt und mit zwei Profilen versehen, in Schatten und Licht gezeichnet. Beim Nachzeichnen oder Modelliren wird es gut sein denselben auf die wirkliche Größe zu transferiren, weil es von großer Wichtigkeit ist, die schönsten Details aus dem Alterthum in derselben Größe kennen zu lernen, für welche sie erfunden worden sind. Beim Modelliren dieses Steinziegels wird ein weit gründlicheres Studium seiner schönen Erfindung sich erschließen, als es beim Zeichnen möglich ist.

Pilaster - Kapitäle von griechisch-dorischen Bauwerken. Blatt 3.

Einen wesentlichen Theil der schönen Baukunst bildet die Gestaltung der Gesimse — die Reihenfolge der einzelnen Glieder, deren Profile und Verzierungen.

Bei keinem Volk finden wir hierin mehr reinen Kunststimm entwickelt, als bei den Griechen. Ganz besonders musterhaft sind die Kopfgesimse der Anten oder Pilaster ihrer dorischen Bauwerke.

Die Pilasterkapitäle sind von den Säulenkapitälern abweichend gegliedert, denn ein richtiges Gefühl sagte den Griechen, daß das, was für das Runde paßt, nicht auch für das Eckige recht sei. Das Kapitäl besteht im-